

## Säkularisierung

**„Die Kirche ist derzeit nicht zukunftsfähig“**

Pfarrer Alexander Garth geht mit seiner Kirche hart ins Gericht: In ihrer jetzigen Form sei sie nicht zukunftsfähig. Statt sich der Gesellschaft anzupassen, müsse sie Jesus wiederentdecken und die Welt verändern. PRO hat ihn gefragt, wie das aussehen soll.

Von Anna Lutz  
20. Oktober 2021



Alexander Garth ist Pfarrer – und findet kritische Worte für seine Kirche

**PRO: Sie stellen den Kirchen in Ihrem neuen Buch „Untergehen oder umkehren“ ein denkbar schlechtes Zeugnis aus: angepasst, mittelmäßig, unbeweglich, farblos, banal. Wen oder was meinen Sie?**

Alexander Garth: Ich stelle eine Diagnose, aber das soll eigentlich nicht im Zentrum meines Buches stehen, sondern die Therapie. Mir geht es nicht darum, meine Kirche schlecht zu machen. Dennoch müssen wir erkennen: Sie ist in ihrer jetzigen Form nicht

## **Die härteste Kritik trifft die Evangelische Kirche in Deutschland. Sie weichen im „religiösen Populismus“ vor. Die Kirche wolle alles über Bord werfen, was in einer säkularen Gesellschaft auf Ablehnung stoßen könnte. Was zum Beispiel?**

Der Mainstream der Kircheneliten ist politisch einseitig. Und es gibt wenig Klarheit darüber, wer Jesus ist. Und die Volkskirchen setzen auf Anpassung: Sie senken die Preise, um die Menschen nicht zu vergraulen. Dadurch wird die Kirche beliebig und verwechselbar. Sie ist nicht mehr würziges Salz, wie Jesus es in der Bibel sagt: „Ihr seid das Salz der Erde.“ Vor allen Dingen ist die Christologie der Kirchen beschädigt. Sie sagen nicht mehr, dass er der Retter ist. Die Einzigartigkeit Jesu Christi gerät aus dem Blick. Er steht in einer Reihe mit Mohammed oder Buddha. Der Markenkern der Kirche ist verloren gegangen.

### **Es wird also in der Kirche zu wenig über Jesus gesprochen?**

Nein, es wird über Jesus gesprochen. Aber es existieren alle möglichen Jesus-Bilder. Er ist Sozialrevolutionär, moralischer Influencer, Religionsstifter und vieles mehr. Aber das waren andere ja auch. Wichtig ist: Jesus ist der Messias und der Sohn Gottes. Kirchen, die das nicht predigen, sind nicht missionarisch und generieren erst recht keinen Aufbruch in unserer Gesellschaft.

„Jesus Christus ist der Retter von Sünde, Tod und Teufel. Das ist das Herz der Reformation. Das ist unser evangelischer Markenkern.“

*Alexander Garth im Gespräch mit PRO*

### **Welcher Satz über Jesus Christus fällt denn zu selten in den Kirchen?**

Ein Satz von Martin Luther, der sicher erklärungsbedürftig ist und wie ein Brühwürfel je nach kulturellem Kontext aufgekocht werden muss: „Jesus Christus ist der Retter von Sünde, Tod und Teufel.“ Das ist das Herz der Reformation. Das ist unser evangelischer Markenkern.

**Sie schreiben, die Kirche sei eine Moralagentur geworden. Ist sie damit nicht ebenfalls anstößig? Moral ist doch in Zeiten des Individualismus alles andere als angesehen, oder?**

Wir leben in völlig moralisierten Zeiten. Das Moralisieren in der Politik und der Religion ist ein Megatrend. Wer nicht an bestimmte Dinge glaubt oder auf eine bestimmte Art und Weise denkt, der wird sofort moralisch unter Druck gesetzt. Das Christentum aber ist vom Kern her eine Erlösungsreligion. Aus dieser Erfahrung der Erlösung folgt erst das moralische Engagement.

**Die Kirche hat in Ihren Augen „Mission verlernt“. Wie sollte denn Mission heute in Deutschland aussehen?**

Mission kann nur funktionieren, wenn sie auf Basis einer gesunden Christologie steht. Jesus Christus ist der Erlöser. Dann müssen Menschen die Möglichkeit haben, Gott zu erfahren und zu erleben. Drittens muss die Kirche das Evangelium in die unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus bringen. Derzeit ist sie sehr stark auf das Bildungsbürgertum fixiert. Damit erreichen wir die meisten Menschen gar nicht. Wir müssen uns breiter aufstellen. Wir brauchen charismatische Gemeinden, sozial engagierte Gemeinden, evangelikal-konservative Gemeinden und vieles mehr. Vor allen Dingen müssen wir unsere Binnenorientierung aufgeben und neu erkennen: Kirche ist für andere da und nicht für sich selbst.

**Teile der Evangelischen Kirche setzt derzeit stark auf das Konzept der Fresh Expressions of Church aus Großbritannien, das kultursensibel und niedrigschwellig auf Menschen in unterschiedlichen Kontexten zugeht. Also macht sie doch alles richtig?**

Ich mag Fresh X sehr! Aber das Ganze kann nur funktionieren, wenn die Kirche ihre Christologie klärt. Spirituelle Dynamik entsteht im Christentum, wenn Jesus, der Erlöser, verkündigt wird und nicht irgend ein Kuschelgott. Wir brauchen außerdem eine erneuerte Lehre vom Heiligen Geist. Und wir müssen wiederentdecken, dass Mission unser Auftrag ist. Und dass die Gemeinde Gottes Werkzeug ist, um die Welt zu verändern.

**Ihr Buch ist auch ein Aufruf, die Mystik wiederzuentdecken. Wie sieht das aus in einem klassischen lutherischen Gottesdienst?**

Wir leben in Zeiten des Aufschwungs gewählter Religiosität und des Abebbens geerbter Religiosität. Die Menschen werden ihren Glauben zunehmend frei wählen. Alle erfolgreichen missionarischen Gemeinden hierzulande, die ich kenne, arbeiten deshalb mit einer Doppelstrategie: Sie bearbeiten das Feld der traditionellen Gemeinde und sie brechen auf zu den Menschen in ihrem säkularen Umfeld. Also sie sind einerseits traditionell in der Form. Und andererseits gehen sie mit dem Evangelium hinein in die Kultur kirchenferner Menschen. Wir in Wittenberg machen einen traditionellen Gottesdienst, aber wir haben auch Church@Night. Das ist ein spiritueller

Nachtgottesdienst mit mystisch beleuchteter Kirche, Interviews und Musik mit Band. Klassische Liturgie ist sehr bildungsbürgerlich und abgehoben, sie trifft selten das Herz der Menschen, die noch keinen Zugang zu ihr haben.

**Sie sagen von sich, Sie seien ein evangelikal-liberaler Lutheraner mit katholischen und pfingstlerischen Neigungen. Sieht so die Zukunft der Kirche aus? Ein Mix aus allem?**

Nein, natürlich nicht. Aber ich persönlich leiste mir diese Weite. Ich mag die Leidenschaft der Pfingstler für Mission. Davon können wir lernen. Ich bin aber auch Lutheraner, weil ich die Kindertaufe nicht aufgeben möchte. Ich erkenne an, dass Liturgie für meine katholischen Freunde wichtig ist und ich kann dem etwas abgewinnen. Ebenso der Marienfrömmigkeit und der Beichte. Ich schätze, dass die Evangelikalen die Bibel hochhalten. Dieser Mix überfordert sicher viele. Aber für alle Kirchen gilt: Das Christentum ist nicht an eine bestimmte Kultur gebunden, sondern wir müssen die Kultur mit der Botschaft von Jesus durchdringen und verändern.

**Sie schreiben in Ihrem Buch: „Ich rechne damit, nachdrücklich Widerspruch zu ernten.“ Kam der schon?**

Ich werde geliebt und gehasst. Wir brauchen in der Kirche eine neue Diskussionskultur. Ich beobachte, dass die Menschen immer weniger dazu bereit sind, sich mit anderen Positionen auseinanderzusetzen. Es wird immer gleich moralisiert. Mir wird oft vorgeworfen, ich würde die Kirche schlechtreden. Aber das ist so ähnlich, als würde man einem Arzt sagen, er rede die Gesundheit des Patienten schlecht, nur weil er sagt, was er sieht. Wir müssen miteinander sprechen, aber immer in dem Wissen, dass unser Erkennen Stückwerk ist, wie die Bibel sagt.

**Herr Garth, vielen Dank für das Gespräch!**



Alexander Garth: Untergehen oder Umkehren. Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, 240 Seiten, 15 Euro

## Helfen Sie PRO mit einer Spende

Bei PRO sind alle Artikel frei zugänglich und kostenlos – und das soll auch so bleiben. PRO finanziert sich durch freiwillige Spenden. **Unterstützen Sie jetzt PRO mit Ihrer Spende.**

[Jetzt spenden](#)

## Sie wollen einen Beitrag von uns übernehmen?

## Ihre Nachricht an die Redaktion

Sie haben Fragen, Kritik, Lob oder Anregungen? Dann schreiben Sie gerne eine Nachricht direkt an die PRO-Redaktion.

[Senden](#)

**PRO**



**CHRISTLICHE  
MEDIENINITIATIVE  
PRO**

[PRINTAUSGABE](#)

[Mediadaten](#)

[PROKOMPAKT](#)

[Impressum](#)

[SPENDEN](#)

[Datenschutz](#)

[KONTAKT](#)

[Cookie-Richtlinie](#)